Einblicke in das höchste Richteramt

Von Kinderehe bis Deepfakes: Der Bundesverfassungsrichter Henning Radtke hat sich am Grimmelshausen-Gymnasium den tiefsinnigen Fragen von Oberstufenschülern gestellt.

Von Andrea Gerdau



Von links: Lehrer Oliver Schulze mit seinen Leistungskursschülern Rocco Serrano und Ronja Wachsmuth sowie Bundesverfassungsrichter Prof. Henning Radtke. Foto: Andrea Gerdau

GELNHAUSEN. Morgens Karlsruhe, mittags Frankfurt und abends dann in Gelnhausen. Als Richter des höchsten deutschen Gerichthofes hat Professor Henning Radtke kaum Freizeit. Trotz seines Arbeitspensums von 6,5 Tagen pro Woche hat sich der Bundesverfassungsrichter Zeit für ein tiefschürfendes Gespräch mit Schülern des Grimmelshausen-Gymnasiums Gelnhausen genommen. Moderiert von zwei Zwölfklässlern des Leistungskurses Politik und Wirtschaft unter der Leitung von Oliver Schulze, beantwortete der Rechtswissenschaftler am Donnerstagabend gesellschaftlich bewegende Fragen.

Es war eine Frage der Macht, die Henning Radtke zum Wechsel von der Wissenschaft ins höchste Richteramt bewegte. „Verfassungsrichter haben eine andere, eine größere Art von Verantwortung als Professoren in der Wissenschaft“, erklärte er. „Es gilt, was wir sagen.“ Radtke ist seit Juli 2018 Richter im Ersten Senat in Karlsruhe. Davor war er mehrere Jahre als Richter am Bundesgerichtshof sowie als Universitätsprofessor für Strafrecht tätig. Rocco Serrano zählte einige Minuten Radtkes wichtigste berufliche Stationen auf – was Radtke zur Bemerkung verleitete: „Jetzt können Sie Rückschlüsse auf mein Alter ziehen.“

Die beiden Schüler hatten ihre Fragen im Unterricht vorbereitet. Ronja Wachsmuth und Rocco Serrano meisterten die Moderation daher auf sehr professionelle Weise, übersetzten so manches juristische Thema auch in eine verständliche Sprache für das Publikum. Nicht nur Schulleiterin Tina Ruf, die die Gäste in der Aula begrüßt hatte, war sichtlich stolz. Auch Powi-Leistungskurs-Tutor Schulze war die Freude anzumerken. Durch die Fragestellung der beiden Schüler gelang es, nicht nur Einblicke in den beruflichen Alltag des Verfassungsrichters zu bekommen, sondern auch in seine persönlichen Haltungen.„Es ist sehr schwer, von der Arbeit abzuschalten“, räumte Radtke ein. Das Arbeitspensum sei immens hoch, das Aktenstudium sei Kerngeschäft, doch er sei auch Repräsentant des Amtes, das ihm für 12 Jahre auf Zeit verliehen sei. Zentrale Aufgabe des 1951 gegründeten Bundesverfassungsgerichts sei die Prüfung der Gesetze auf ihre Verfassungsmäßigkeit. „Dabei geht es im Kern um die Freiheit des Einzelnen, aber auch um die Handlungsfähigkeit des Staates.“ Ihm persönlich haben vor allem die Entscheidungen zum Infektionsschutzgesetz in der Corona-Zeit viele schlaflose Nächte bereitet. „Da habe ich einen großen Druck gespürt: Wie weitreichend dürfen die Freiheitsbeschränkungen sein, um vulnerable Gruppen vor Ansteckung zu schützen?“ Fakt sei, jeder Mensch solle so frei leben dürfen, wie er das für sich wolle. „Die Freiheit endet dort, wo die Freiheitsrechte von anderen beginnen“, so Radtke, der das Bundesverfassungsgericht auch als gut abgesichert gegen extreme Angriffe sieht.

„Es ist nicht so einfach möglich, extreme Richter zu platzieren“, erklärte er. Auch sei es im Gegensatz zu anderen Ländern in Deutschland nicht möglich, dass ein Richteramt unbesetzt bleibe. Ein deutscher Bundesverfassungsrichter bleibt so lange, selbst wenn seine Amtszeit von zwölf Jahren abgelaufen ist und noch kein Nachfolger gefunden worden ist. So sei Handlungsfähigkeit garantiert. Schon die Wahlvorschläge müssten mehrheitsfähig sein, so Radtke, der sich bedauernd über die Entscheidungen im Fall von Frauke Brosius-Gersdorf äußerte. „Da ist viel Vertrauen verloren gegangen.“Selbst im Falle einer Regierungsbildung mit rechtsextremen Politikern sei das Bundesverfassungsgericht gut geschützt.

„Die Landesverfassungsgerichte leider weniger“, räumte Radtke ein. Nur hinreichend vorbereitet sei die Institution Bundesverfassungsgericht auf die digitale Welt von Social Media. Wie diese Plattformen genutzt werden können, darüber wird noch gestritten. Sorge bereitet dem Richter dabei, dass in den Kommentarspalten die ursprüngliche Botschaft der Nachrichten umgedreht werden könnte. Heiterkeit kam auf, als Rocco Serrano fragte, ob sie in Karlsruhe denn noch Hilfe von jüngeren Menschen bräuchten. Diskutiert wurde ein breites Themenfeld, von Kinderehen über Klimaschutz, Folterverbot und Datenschutz bis hin zu Künstlicher Intelligenz. Von Ronja Wachsmuth, die schon als Oberstufenschülerin ein Semester Jura an der Frankfurter Goethe-Universität studieren durfte, kam etwa die Frage nach dem Umgang mit Deepfakes. „Jetzt wird es kompliziert“, holte Radtke aus und erläuterte die Freiheitsverhältnisse zwischen Bürgern, Gesetzgebern und Online-Plattformen. Schließlich widmete sich die Runde noch Fragen aus dem Publikum, wie nach dem Neutralitätsgebot von Lehrenden und wie die Richter sich externes Fachwissen aneignen.